

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 7 (1925)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach den eindrucksvollen, schlichten Worten der Referentin wurde auf eine Diskussion verzichtet.

Zum Schluß sei noch der reichhaltigen Literatur gedacht, die während der Rausen zum Verkauf auf, sowie der angenehmen und beherzenden Ausstellung von Fertigarbeiten schulentlassener Mädchen.

Es bleibt zu hoffen, daß die wohlgeleitete Tagung zur Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts ein gutes Stück beitragen und die Einführung des Obligatoriums beschleunigen werde.

Inland.

Die Nationalratswahlen am 24./25. Oktober.

Bern, den 21. Oktober.

Ein erstaunlicher Kraftaufwand wird für die Nationalratswahlen in allen Parteien entfaltet. Nach jüngster Meldung sind 102 Listen eingereicht worden; es stehen für die 198 Mandate des Nationalrates 710 Kandidaten zur Auswahl. Eng verflochten sind in einigen Kantonen National- und Ständeratswahlen, so zum Beispiel in Basel, wo Regierungsrat Dr. Kemmer für beide Räte vorgeschlagen wird. Die heftigsten Formen weist die Wahlkampagne in den Kantonen Wallis, Basel, Tessin, Gené auf. Im Wallis spiegelte sich die Zerrissenheit der katholisch-konservativen Partei darin wieder, daß vier konservative Listen aufgestellt wurden. Selbst dem Eingreifen des schweizerischen Parteipräsidenten, Dr. R. Käberer, Schwyz, gelang es nicht, eine Einigung zu erzielen. Im Gené sah man bereits gewöhnlich. Glarus hat zwei Sitze. Die Parteien einigten sich auf zwei Kandidaten: den bisherigen Nationalrat Zenn und als Nachfolger von Landammann Blumert Redaktor Dr. Tschudi. Nach dem Gesetz fallen die Wahlen dahin, wenn die Zahl der Kandidaten auf den eingereichten Listen der Zahl der Sitze entspricht. Der Regierungsrat ist alsdann ermächtigt, die Wahlen als vollzogen zu erklären. Das ist nun bereits geschehen. Im Glarnerlände wird also am kommenden Sonntag eitel Gemütsleben herrschen, während anderswo das Wahlfever tobt.

Das Verprechen, das sich einzelne Parteien gaben, den gegenseitigen Kampf in nobler sachlicher Weise zu führen, ging da und dort bereits im Sturm der Leidenschaft unter; man sieht mit persönlicher Gehässigkeit, ein taktischer Fehler, der sich zu rächen pflegt.

Zum drittenmal vollziehen sich die Wahlen in Zeichen des Proporz: 1919 — 1922 — 1925. Einst erwartete man vom Proporzsystem das Heil. Wer möchte nun nach sechsjähriger Beobachtung behaupten, der Proporz habe eine wesentliche Wandlung in den Parlamentarismus gebracht? Wohl verhalf er den Parteien, auch den kleinen und kleinsten, zu einer gleichmäßigeren Vertretung; allein damit war nur äußerliches erreicht, das Wohlfühl der politischen Struktur. Dieses an sich bestimmt aber nicht den inneren Gehalt des parlamentarischen Lebens, der parlamentarischen Arbeit. Das wirklich Ausschlaggebende bleibt unter jedem Wahlsystem die Persönlichkeit des Einzelnen. Darauf kommt es an, daß derjenige, der in das Parlament gewählt wird, die Verantwortung, die Einsicht, die Ehrlichkeit besitze, den Amisid zu halten, den er im Ratsaal zu halten hat: „Ich schwöre es vor Gott dem Allmächtigen, die Verfassung und die Gesetze des Bundes treu und wahr zu halten; die Einheit, Kraft und Ehre der schweizerischen Nation zu wahren, die Unabhängigkeit des Vaterlandes, die Freiheit und die Rechte des Volkes und seiner Bürger zu schützen und zu sichern und überhaupt alle mit

übertragene Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“ (Gleichen Inhalts, doch des religiösen Eingangs und Schlusses entkleidet, ist das Gelübde, das die sozialdemokratischen Mitglieder ablegen.)

Die Arbeit, die dem neuen Nationalrat bevorsteht, trägt ein stark lokales Gepräge. Neben dem Ausbau der Sozialversicherung, Revision der Krankenversicherung, Ausführgesetz zur Alters- und Hinterbliebenenversicherung, wird er sich mit dem Tuberkulosegesetz, mit der Revision der Alkoholgesetzgebung im Sinne der Befämpfung des Alkoholismus zu befassen haben, ebenso mit den Männern verschiedener Fraktionen eingereichten Motionen: Balmer: betreffend Lösung der sozialen Lage durch Arbeitsvermittlung, Baumberger: betreffend die Lage der Hochstadelbevölkerung, Hoppeler: betreffend Bundeshilfe für die Schaffung von Anstalten für moralisch Schwache und für rückfällige Verbrecher, Scherrer: betr. Einführung eines wöchentlichen Ruhetages für das Gastwirts- und Hotelpersonal durch Bundesgesetz und betreffend Schutzmaßnahmen für Frauen und Kinder in der Heimindustrie. Auch die Postulate betreffend Mieterhöhung wird man hier einreichen müssen. Allen diesen Fragen bringen die Frauen größtes Interesse entgegen. Im schweizerischen Strafgesetzbuch wünschen sie Entgegenkommen an ihre Postulate. Das Verbotsgesetz der Bundesbeamten berührt eine beträchtliche Anzahl von Frauen direkt und greift indirekt in das Familienleben von Tausenden hinein — die Förderung der nationalen Erziehung, mit der sich der Nationalrat in Wäde befassen wird, bildet ein Problem, mit dem man sich in Frauenkreisen seit Jahren beschäftigt.

Es ist nicht selbstverständlich, daß alle fortschrittlich gesinnten Frauen mit reger Anteilnahme die Wahlen verfolgen und Wünsche für die Zusammenfassung des neuen Nationalrates hegen? Sie wünschen, daß Männer in den Ratsaal einfinden, die vorwärts, aber auch um sich blicken, über die Landesgrenzen hinaus, nach Norden zu, in die Länder, wo die Frauen nicht mehr nur mit Petitionen in den Händen vor den Landesbehörden stehen, sondern als Wählende und Mitratende ihre Stimmen erheben. Sollte nicht mit jeder Verjüngung des Nationalrates mehr und mehr die Einsicht sich durchringen, daß es unserer Demokratie wohl anstünde, den Frauen des eigenen Landes endlich zu geben, was die Frauen anderer Länder an Rechten besitzen und ausüben?

Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer.

Gleichzeitig mit den Nationalratswahlen vollzieht sich die Abstimmung über den Bundesbeschluß, der den folgenden neuen Artikel 68ter in die Bundesverfassung einfügt:

„Die Gesetzgebung über Ein- und Ausreise, Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer steht dem Bunde zu.“

Die Entscheidung über Aufenthalt und Niederlassung treffen nach Maßgabe des Bundesgesetzes die Kantone. Dem Bunde steht jedoch das endgültige Entscheidungsrecht zu gegenüber:

- a) kantonalen Bewilligungen für länger dauernden Aufenthalt, für Niederlassung und gegenüber Grenzbestimmungen;
- b) Verletzung von Niederlassungsverträgen;
- c) kantonalen Ausweisungen aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft;
- d) Bereinergerung des Asyls.“

Der neue Artikel bezweckt eine gesetzliche Ordnung von Verhältnissen, die während des Krieges und seither auf Grund der außerordentlichen Vollmachten des Bundesrates geregelt wurden. Nun gilt es, auf den Weg von Verfassung und Gesetz zurückzutreten. Die Vorlage stellt eine Lösung dar, die Kompetenzen von Bund und Kantonen in einer Weise abzugrenzen, welche die kantonale Souveränität am wenigsten verletzt. Sie ging zulässigen Unbeachteten aus der Beratung der Bundesversammlung hervor. In jüngster Zeit nun

wird ihr aus föderalistischen Kreisen der Westschweiz der Vorwurf gemacht, sie bilde eine Verstärkung des zentralistischen Systems. Tatsächlich verhält es sich so, daß der Bund auch schon vor dem Kriege die Kompetenzen, die ihm die Vorlage überträgt, praktisch ausübte, geknüpft auf die Niederlassungsverträge mit fremden Staaten. Es besteht kein Grund, der zweckmäßigen Regelung die Zustimmung zu verweigern.

Ausland.

Die Konferenz von Locarno

hat, entgegen allen Ängsten und Befürchtungen, zu einem glücklichen Abschluß geführt! Es ist schwer, die richtigen Worte zu finden, um dieses Ereignis in seiner ganzen ungeheuren Bedeutung so darzustellen, daß man sich dessen voll bewußt wird. Großer, wahrhaft europäischer Geist hat über die kleinen Nationalitäten triumphiert, der Gedanke des Genfer Protokolls und der Schiedsgerichtsbarkeit — des gegenseitigen Vertrauens, wie es jederzeit Mac Donald so eindringlich gefordert hat — sind in einem Maße aufgestanden und lebendig geworden, daß wir nur mit tiefer Ergriffenheit dieses Wahren des Geistes, dieses Triumphieren eines höheren Prinzips niederlegen können. Lassen wir nur noch einmal die ungeheuren Leiden des Krieges in uns lebendig werden — erst auf diesem Hintergrund werden wir, und wir Frauen ganz besonders, so recht begreifen, wach ein Großes in Locarno sich durchdringen hat. Und durchdringen nicht etwa aus einem Druck des einen auf den andern, sondern in voller Freiwilligkeit und Bereitschaft. Chamberlain hat es selbst ausgesprochen, daß der Erfolg der Konferenz illusorisch wäre, wenn sich einer der Partner als geschlagen betrachten müßte, ja wenn auch nur der leiseste Verdacht eines Triumphes des einen über den andern vorhanden wäre.

Das Hauptverdienst am Gelingen der Konferenz kommt wohl unstreitig Briand und Chamberlain einerseits und Luthers und Stresemanns andererseits zu. Briand um seiner taftvollen und gewinnenden Menschlichkeit, Chamberlain um seiner offenen, geraden und zuverlässigen Vermittlung willen. Ueber das Verhalten Luthers und Stresemanns hat man nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung gehört. „Wir haben die deutschen Führer sehr schätzen gelernt“, äußerte eine französische Stimme und eine andere sprach von der geradezu großartigen „Revanche“, die Luthers und Stresemanns für die Niederlage von 1918 gewonnen hätten, eine Revanche, wahrhaft würdig des großen deutschen Geistes. Briand nannte den Tag der Unterzeichnung den glücklichsten Tag seines Lebens und der sonst so kühle Chamberlain sei in seiner strahlenden Glückseligkeit selbst von seinen Vertrauten kaum mehr erkannt worden.

Die in Locarno paraphierten Verträge — d. h. sie sind mit den Initialen der verantwortlichen Minister unterzeichnet worden, ihre endgültige Unterzeichnung wird erst nach der Ratifikation durch die Parlamente am 1. Dezember in London erfolgen — sind anfangs dieser Woche veröffentlicht worden. Das wichtigste unter diesen Dokumenten ist unstreitig der Rheinische Sicherheitspakt. Er garantiert einerseits die jetzt bestehenden Grenzen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien, schließt also deutscherseits den endgültigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen in sich. Andererseits verpflichten sich Deutschland, Frankreich und Belgien gegenseitig, „in keinem Falle zu einem Angriff oder zu einem Einfall oder zum Kriege gegeneinander zu schreiten“. Ausgenommen bleiben hieupon etwaige Sanktionsmaßnahmen des Völkerbundes. Etwa auftretende Konflikte sollen je nachdem einer Schiedskommission oder einer Vergleichskommission unterbreitet werden. Oberte Appellations- und Vergleichsinstanz ist der Völkerbundrat. England und Italien verpflichten sich feierlich, dem Teile zu Hilfe zu kommen, der von dem andern „unprovokiert“ angegriffen wird. Durch diese Garantie gewinnt der Rheinpakt eine viel größere Sicherheit, denn jeder Angreifer hätte nicht nur die eine angegriffene, sondern gleich 4 Mächte gegen sich, darunter das mächtige England. Das gilt nicht nur für Frankreich, sondern in ganz gleicher Weise auch für Deutschland.

Die 4 Schiedsgerichtsverträge (zwischen Deutschland einerseits und Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei und Polen andererseits, odnen die nähen Modalitäten des schiedsgerichtlichen Verfahrens und stimmen bis auf die Einleitungen (die sog. Präambeln) und die Schlußparagrafen wörtlich miteinander überein.

Die beiden Konventionen zwischen Frankreich und Polen sowie der Tschechoslowakei enthalten die gegenseitige Garantie dieser 3 Staaten, sich für den Fall eines unprovokierten Angriffs gegenseitig unverzügliche Hilfe und Unterstützung zu leisten.

Eine „Anlage“ endlich enthält die Auslegung zu Artikel 16 des Völkerbundsstatutes, daß die aus diesem Artikel sich ergebenden Verpflichtungen (es betrifft die Sanktionsmaßnahmen des Völkerbundes) in einem erträglichen Verhältnis zur militärischen und geographischen Lage des betreffenden Landes zu stehen haben.

Soweit die vereinbarten Verträge. Und nun die „Mittelschritte“. Deutschland, in der sicherlich zu findenden Meinung, daß die bisherigen Verhältnisse im Rheinland mit dem neuen Geiste des Vertrauens nicht mehr zu vereinbaren seien, erhofft aus diesen Verträgen wesentliche Erleichterungen im besetzten Gebiet. Frankreich und England haben allerdings keine schriftlichen Zusicherungen gegeben, was den Kampf um die Ratifizierung der Verträge in Deutschland nicht gerade erleichtern wird. Aber aus den mündlichen Bepredungen durfte Deutschland das Vertrauen schöpfen, daß ihm in diesen Fragen von den beiden Mächten loyal und im Sinne des neuen Geistes entgegenkommen werde. Briand hat sich auch in seiner Schlussansprache vor der Paraphierung unverholen dahin ausgesprochen: „Ich bin gewiß, daß Frankreich die ganze Tragweite des Paktes verstehen wird, und daß es alles in seiner Macht liegende tun wird, damit zwischen unseren Ländern ein Gefühl der Beruhigung und der Entspannung Platz greife. Die Vertreter Frankreichs werden sich anlegen sein lassen, soweit es von ihnen abhängt, sobald als nur möglich die Voraussetzungen zu schaffen, damit zwischen unsern beiden Ländern eine Politik der unbedingten Entspannung, und, ich hoffe es, der vertrauensvollen Zusammenarbeit eintreten kann.“

Gelingt es nun den Außenministern, die miteinander in Locarno diese Verträge geschlossen haben, sie in ihren Parlamenten durchzusetzen und in London zu unterzeichnen, so dürfen wir gewiß sein, daß der 16. Oktober 1925 zu einem historischen Tag, einem Wendepunkt in der Geschichte Europas, geworden ist. Vielleicht auch haben wir, ohne es zu wissen, an diesem Tag die Grundsteinlegung der „Vereinigten Staaten von Europa“ miterlebt!

Die 14. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine.

Dresden, 5.—7. Okt. 1925.

Zum erstenmal seit dem Kriege hatte die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine in alter Weise vorbereitet werden können; nicht nur örtlich, sondern auch in der Unterrichtung der Mitglieder und Dele-

Reife, das sich wiegend und schwankend unter ihm bog, sah ein kleiner Vogel und sang uns ein fröhliches Liedchen.

„Das ist nun mein liebster Ort,“ kam es aus dem Munde des Mädchens, „den Weg zu ihm will ich meinen Ritzeingang machen!“ „Witend hob sie ihre Hände. „Oh, laß mich ihn noch einmal hören, jenen schönen Spruch.“ „Hier, über mir!“ „Ich tat es, lo innig, wie ich glaube, in meinem Leben noch nichts über meine Lippen gekommen ist, dann schloß ich in meine Arme und küßte sie auf Stirn, Mund und Augen.“

Zwei Leuthold-Gedichte.

„Ist es wohl der Geist der Liebe, welcher leise schwebt um mich? Ist es Wesie, die ihre Goldnen Fäden webt um mich, Ist es eine weiße Taube, Die mein Lager nachts umkreist, Die mit wunderbarstem Flächeln Ihre Flügel hebt um mich? Ist es ein lieblicher Gedanke Oder ist's ein Traum von dir? Ist es wohl der Geist der Liebe, welcher leise webt um mich?“

Wenn Weiter auch der Kunst zu sein, vielleicht nicht meine Sendung ist, Der Kunst, wo Maß ein jeder Ton und Anmut jede Wendung ist, Wo, wie ein Purpurmantel stets sich eine stolze, edle Form

Um Hohes oder Schönes schmieg, und Harmonie die Erhebung ist.

Doch lieb' ich sie — O wüßten die, die mich ob dieser Neigung oft Getadelt, wie ihr Tadel falsch, ihr Urteil voll Verblendung ist!

O, wüßten sie, wie der Genuß, der Seele Wohlstand hinzutreu'n

Im Bede eine göttliche, erhabene Verschwendung ist! Doch weils liegt das Ziel des Ruhms; — Ihn muß ich auf hoher Stufe sehn

Der Dichter, um erk einzuliehn, wie fern er der Vollendung ist.

Fräulein Anna Pfunder.

Ein Nachruf.

Die Frauenfrage heißt verschiedene Freunde. Es gibt solche, die sie öffentlich verteidigen, sei es mit Wort oder Tat. Jeder kennt ihre Namen. Es gibt aber auch noch andere Freunde, die still und im Schatten, so zu sagen auf der Schwelle, all ihr Interesse und ihre Sympathie der Frau im allgemeinen widmen. Eine solche treue Freundin war die im Romat Mai verstorbene Frau Anna Pfunder. In Männerdorf, den 19. November 1851 geboren, kam sie noch als Kind nach Zürich, Den größten Teil ihres Lebens verbrachte sie mit Frau Dr. med. Farner zusammen, dieher der älteren Generation gut bekannten Rostampferin für die Rechte der Frau. Dr. Carolina Farner hat denn auch in weitestgehendem Maße für die weibliche lindernde Jugend in der Pfunder zusammen, die „Anna-Carolina-Stiftung“ gegrün-

det und zu gleicher Zeit den Bund Schweiz, Frauenvereine in einem Legate beachtet (gest. 1913).

Vielseitig begabt, hatte Fräulein Pfunder volles Verständnis für alle Veranstaltungen künstlerischer und anderer Art. Da sie sehr musikalisch war, besuchte sie mit großer Vorliebe die Konzerte, vor allem diejenigen von Frauen. Es hat kaum eine Kunstausstellung stattgefunden, ohne daß Fräulein Pfunder sie besucht hätte. Da, noch im Alter verlor sie mit großem Interesse die Tanzleistungen einer Länglerin. Die Bücher unerer Schriftstellerinnen, die sie alle und las sie zu verstehen, und wenn sie eine besonders schöne Stelle gefunden hatte, mit welcher Begeisterung las sie dann ihren Freundinen daraus vor und suchte sie des Schönen teilhaftig zu machen!

Vor vielen Jahren war ihre geliebte Freundin, die ihr alle gewidmet, der sie sich fast ganz ausschließlich gewidmet hatte, gestorben. Ihr Leben schien im Licht zu stehen damals. Allein, indem man kann für andere wirken, an andere dachte, fand sie keinen Lebensmut. In ihrer Einsamkeit wuchs sie langsam zu einem bedeutenden Menschen heran, der andern viel sein und geben konnte. Aber wie jedes Almoien nicht nur aus Brot, sondern auch aus einem Bäcklein, einem warmen Händchen, einem Krankenbesuch besteht, so gab sie anderen auch vieles. Die menschlichen Schwächen kannte sie gut genug. Sie tadelt ihr nur ein feines, ironisches Bäcklein ab. Auf ihres schönen Bestimmung, dem „Ehrenberg“, lebte sie ein schönes, wohlgeordnetes Leben. Umgeben von Blumen, die sie außerordentlich liebte, und von befreundeten Seelen, die sie beschützte, liebte, und von bereitet, verbrachte sie ihre letzten Jahre. Nach augen ein einfaches ruhiges Bestehen, nicht ohne die besten Reichtums und Segens. Gerne hätte sie länger ge-

wirkt und gelebt. Wer wußte, wie sie die Schönheit eines schönen Tages zu schätzen? Wer eine geliebte Seele wieder aufzurufen? Wenn der Zweck unseres Lebens Harmonie ist, so hat Fräulein Anna Pfunder der ihn in jeder Beziehung erfüllt. Und nun die lange Krankheit, wobei die ganze Vornehmheit ihrer Seele sich entfaltete. Was sie in den langen, stillen Stunden der Einsamkeit gelernt hatte, das zeigte sich jetzt wieder. Gerne war sie allein, in sich gefehrt, und sie wußte sich, als die Zeit kam, drein zu schicken und sich zu ergeben, wie ein Kind in die Hand des Schöpfers.

Der Frauennachbar, die in ihrem Beden eine lo mächtige Rolle gespielt hatte, wollte sie ein bauerhartes Zeichen ihres Interesses geben. Alles, was sie an irdischem Gut begehrt, geht in Frauenwerke über.

Den Frauen im allgemeinen läßt Fräulein Anna Pfunder das Beispiel ihres Lebens, gegenwärtigen Wirkens. Sie hat bewiesen, wie man die neue Zeit verstehen kann, ohne die alte zu verleugnen, wie man sich auch in der Stille als charaktervolle Persönlichkeit bedürfen kann so gut wie jene Frauen, deren Beruf oder Begabung sie in die Öffentlichkeit führen und für welche sie, schon um ihrer verdorbenen Freundin willen, selbstens große Mühung und Dankbarkeit empfand.

Berthe Kollbrunner.

Der Sinn der Freiheit.

Tagung der „Schule der Weisheit“ in Darmstadt. Welchen wüßten Leser der Kerpertingschen Werte hätte nicht seine eigene Schöpfung, die Schule der Weisheit, in Darmstadt, schon gelöst? Die Wahl dieses Ortes war vornehmlich, an jenen Stellen, die wie ein Kriegsruf, der Wünsche weckt und in die

gierten über die zur Verhandlung stehenden Fragen, in der Bearbeitung der Presse, in Beschaffung von Material und Einlabung bestimmter Organisationen. Ein außergewöhnlich starker Besuch und große Lebendigkeit und Sachkenntnis der Ausprache waren die Wirkung. Beglückend empfanden alle Teilnehmerinnen das neugefährte Gefühl der Verbundenheit. Nicht zum Wenigsten ist dieses der unermüdeten Arbeit der Vorsitzenden, Frau Emma Cander, und der Schriftführerin, Frau Alice Benschheim, zu danken, denen es gelungen ist, die Fühlung mit auch den kleinsten angeschlossenen Vereinen wieder herzustellen und — sogar! — die durch die Inflation durcheinander gerüttelten Verhältnisse zu ordnen. Denn eine große Organisation bedarf nicht nur der Ideen und der führenden Persönlichkeiten, sondern auch des Zusammenwirkens aller Kräfte und des Hineinlebens des lebendigen Willens in die kleinsten Kanäle.

Die 14. Generalversammlung stand unter dem Thema: Der Frauenwille in der sozialhygienischen und der Kulturgebung. Es galt, zu einer Anzahl von Geleitwörtern Stellung zu nehmen: Geleit zum Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten, Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Sündenschriften, Lichtspielgeleit, Reichstheatergeleit, Schankstättengeleit; Geleit zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Reichsbewahrungsgesetz, § 218 des bisherigen Strafgesetzbuches (Unterbrechung der Schwangerschaft). Zu der ersten Reihe referierte Frau Dr. Mag. M. D. K. Sie vertrat den Standpunkt, daß Schaffung der Kultur in erster Linie Sache der Frau sei, und forderte ihr lebhafte Eintreten für die Schutzgesetze, die demnächst im Reichstag zur Verhandlung kommen. Die Verammlung faßte entsprechende Entschlüsse, war sich aber darin ganz einig, daß nur Mitarbeit aller Volksgenossen ihre Wirkung und Anwendung sichern können.

Frau Dr. Ullrich-Bell sprach zu der zweiten Reihe der Geleitwörter. Wie zu erwarten, stand die Vespierung des § 218 im Vordergrund des Interesses und hielt die Teilnehmerinnen viele Stunden lang zusammen. Es handelt sich hier ja um ein Problem, das niemals rein gelöst werden kann, da natürliches Empfinden und wirtschaftliche Zwangsläufigkeit, Verpflichtungen und Verantwortunglichkeiten der verschiedensten Art einander widerstreiten. Frauen aller politischen Richtungen und Konfessionen, Mütter, Lehrerinnen, Juristinnen, Sozialpolitikerinnen bemühten sich mit tiefstem Ernst nach eingehendem Studium des Problems zu einer Lösung zu kommen, die der Schwere der Lage möglichst gerecht würde. Besonders umstritten war die Frage, wie weit bei der medizinischen Indikation (Feststellung) die soziale Lage der Mutter zu berücksichtigen sein solle. Unterbrechung der Schwangerschaft aus lediglich sozialen Gründen wurde abgelehnt und grundsätzliche Beibehaltung der Strafbarkeit bei Milderung des Strafmaßes genehmigt. In der Beibehaltung der Strafbarkeit an sich erforderte die Verammlung einen Schutz der Frau selbst gegen sich selber in Zeiten besonderer Labilität wie auch gegen den Vater des zu erwartenden Kindes, der, wie nur zu gut bekannt, allzu häufig derjenige ist, der die Frau zum Eingriff zu bewegen sucht. Gegen eine geringe Milderung wurde folgende Entschlüsse angenommen:

„Der Bund deutscher Frauenvereine stimmt den §§ 228 und 229 des Entwurfes zum Straf-

gesetzbuch zu, insbesondere insoweit, als in Uebereinstimmung mit früheren Forderungen des Bundes der § 228 bei Aufrechterhaltung der Strafbarkeit an sich das Strafmaß für die Unterbrechung der Schwangerschaft für die Schwangere herabsetzt und die Justizstrafe für sie abschafft.

Er wünscht aber, daß diese Paragraphen sofort zum Gesetz erhoben werden und nicht erst gemartet wird, bis der Strafgesetzentwurf als Ganzes angenommen wird.

Der Bund deutscher Frauenvereine vermißt jedoch die ausdrückliche Ermächtigung für den Arzt, die Schwangerschaft zu unterbrechen, wenn nach dem pflichtgemäßen Ermessen des Arztes unter den erforderlichen, von den Ärzten festzustellenden Sicherungen die Wollendung der Schwangerschaft mit Gefahr für Leben und Gesundheit der Mutter verbunden ist. Bei dieser medizinischen Indikation sind die sozialen Verhältnisse zu berücksichtigen.

Zur weiteren Bearbeitung der unheimlich verantwortlichen Frage beschließt der Bund die Einsetzung eines Ausschusses, der aus medizinisch, juristisch, sozialpädagogisch und sozialpolitisch gesuchten Persönlichkeiten zusammengeleitet sein muß.

Leider mußte infolge der ausgedehnten Verhandlungen zum § 218 die Ausprache über das Bewahrungsgesetz (Schutz der Gesellschaft vor asozialen Personen und Versorgung dieser Personen) vorzeitig abgebrochen werden. Ueber das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten herrscht im Bund eine solche Einmütigkeit, daß ohne Weiteres eine Entschlüsse angenommen werden konnte, die eine baldige Wiedervorlage des Entwurfes und Abschaffung der Reglementierung forderte.

Eine Ergänzung zur Arbeit des Tages bot der öffentliche Vortrag von Dr. Gertrud Bäumer: „Der Frauenwille zur Volkskultur“. Sie setzte sich kompromisslos mit den Mächten auseinander, die bei allen schönen Redewendungen über Schutz der Jugend und dgl. doch für sich selber die Möglichkeit anderer Wege offen halten wollen, mit der konventionellen „Bürgerlichkeit“, dem Eiteltum und der Engherzigkeit, die alle Feinde wahrer Volkskultur sind. Erst die ihrer selbst bewußte, in festem Gleichgewicht ruhende Frau werde an dieser wirksam arbeiten können.

In praktische Bahnen führte der Vortrag von Gräfin Kesperlingk über die Bedeutung der Frauenorganisationen für die Vertretung des weiblichen Kulturwillens. Von historischen Gebilden, Stand und Kirche, ausgehend, zeichnete sie die Entwicklung der großen, modernen Zusammenfassungen, um zum Schluß die Möglichkeiten für die Frauen, durch ihre Verbände ihre Macht wirken zu lassen, auszuführen.

Einen vorzüglichen Auftakt für den Frauenberufstag des B. D. F., der sich sehr sorgungsgemäß an seine Generalversammlung anschließen hatte, bildete der zweite öffentliche Abendvortrag „Die Lebensgestaltung der berufstätigen Frau“, von Dr. Rosa Kempf, der ebenso viel Erfahrung und Beobachtung wie soziologisches Verständnis bewies. Auf dem Berufstag selber wurde das Problem „Die Gesunderhaltung der Frau im Beruf“ und „Die schulärztliche Versorgung der Schülerinnen“ ausgezeichnet fachmännisch (d. h. natürlich sachweiblich!) behandelt.

Die Tagung war begleitet von zahlreichen anderen Frauenveranstaltungen, von denen

der Mädchenberufstag und das allgemeine deutsche Lehrentinnenvereins und die stimmungsvolle Feier des 60. Jahrs. Bestehens des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (Staatsbürgerinnenverbandes) herangezogen zu werden verdienen. Begrüßungs- und Abschiedsreden boten hohe musikalische Genüsse. Mit freudigem Mut vertieften die Teilnehmerinnen die Tagung, die ihnen neue Wege und Aufgaben gezeigt hatte.

Ein internationaler Zusammenschluß der Hebammen.

Der erste internationale Kongreß der Geburtshelferinnen (Gebäuerinnen), der während der Pfingstfeier in Prag nach vorangegangenen Beratungen in Brünn und Wien in den Jahren 1922 und 1923 stattgefunden hat, führte zur Gründung des Internationalen Verbandes der Geburtshelferinnen, der zur Aufgabe hat, die Schicksale der Hebammen und die Säuglingsfürsorge zu fördern, und für die Hebung des Standes der Geburtshelferinnen in wissenschaftlicher, moralischer und sozialer Beziehung zu sorgen. Der Internationale Verband der Geburtshelferinnen wird bestrebt sein, den Dienst der Geburtshelferinnen mit den sozialen und volkswirtschaftlichen Bedürfnissen in Einklang zu bringen. Dies ist einzig dadurch zu erzielen, daß die Geburtshelferinnen entsprechend ausgebildet werden und ihnen ein bestimmtes Mindestmaß sozialer Wohlstandes und eine gewisse wissenschaftliche Ausrüstung verbrieft wird. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Hebammen sind die Notwendigkeit einer ruhigen sozialen Zusammenarbeit erforderlich, daß nicht unruhig die Zahl der verschiedenen sozialgeheimen Diensten vermehrt wird. Deshalb legt der neue Verband den Regierungen und Ärztereinigungen folgende Wünsche vor: 1. Es soll die Studiendauer der Geburtshelferinnen nach Möglichkeit der Schwestern- und Ärztezeit als auch die Säuglingspflege in den Landgemeinden den Geburtshelferinnen vorbehalten sein, die zweckentsprechenden Einrichtungen für die Städte sollen unter Teilnahme der Organisation der Geburtshelferinnen und der sozialhygienischen Pflegebehörden fundiert werden. 2. Die Geburtshelferinnen sollen mit der öffentlichen Meinung verbunden sein und an der staatlichen Gesundheitsverwaltung und der Altersversicherung Anteil nehmen. 3. Die Regierungen mögen dem Internationalen Verband der Geburtshelferinnen und seinen internationalen Kongressen, die das Studium verschiedener sozialer Aufgaben zum Gegenstand haben, ihre Unterstützung zufließen.

Frauenpolitik in der Gemeinde.

Am 25. Oktober finden in Berlin die Gemeindevorstände statt. Es handelt sich um ein Parlament von 225 Köpfen. Zu diesen Wahlen haben die Frauen, die sich im Stadtverband der Berliner Frauenverbände zusammengeschlossen haben — einer Korporation ähnlich untern Frauenzentralen, nur in viel größerem Umfang — ein Flugblatt herausgegeben, das in Maße verbreitet wird und auch für uns von nicht geringem Interesse ist, gibt es doch ein Bild politischer Interessiertheit, das besser als alles unsere Behauptung illustriert, daß die Frauen in der Politik nicht Männer, sondern Frauenaufgaben zu erfüllen haben, daß Frauenpolitik nicht ein bloßes Mitlaufen mit männlicher Politik, sondern eine Ergänzung derselben nach der sozialen Seite, nach der Seite des Heims und seiner Interessen hin bedeuten. Frauenpolitik, wenn sie echte Frauenpolitik ist, geht ihre eigenen Wege, das beweist wiederum, wie schon manche andere Tatsache, auch dieses Flugblatt zu den Gemeindevorständen in Berlin.

Bei Ausstellung der Listen verlangen die

Berliner Frauenvereine von allen Parteien weitgehendste Berücksichtigung weiblicher Kandidaten, um den Frauen einfluß zu stärken und die Mitarbeit der Frauen in den Gemeindevorständen zu gewährleisten. Sie verlangen, daß alle Frauen zusammenleben, daß sie innerhalb ihrer Partei eintreten für die Stärkung des Fraueneinflusses und daß sie ihre weibl. Kandidaten nach Kräften stützen.

Sie haben ferner ein eigentliches frauenpolitisches Gemeindeprogramm aufgestellt, das folgende Forderungen enthält:

- a) Für die Gesundheitsfürsorge:
 1. Beileuchteten Bau gejunger und zweitmöglicher Wohnungen, Heranziehung von Hausfrauen und sachverständigen Frauen bei der Aufstellung und Genehmigung der Baupläne, zweckvolle, arbeiterparende Zimmeranordnung, Sicherung ausreichender Lichtzufuhr und Durchlüftung.
 2. Unterbringung gemeinnütziger Bauspargesellschaften und Siedlungen, Wohnstraßen, Wohnungen für ledige Frauen, Anlage von Spielplätzen mit Sandkästen.
 3. Alkoholfreie Speisehäuser, Milchhäuser, fahrbare Kaffeezweigen.
 4. Frühe Volkserkunde.
 5. Beseitigung der öffentlichen Wasserzweige, Beleuchtung, Straßenreinigung, Bedürfnisanstalt.
 6. Schulhygiene, Schulärzte in Berufsschulen, Fach- und Fortbildungsschulen, weibliche Ärzte an Mädchenhöfen, Förderung der Zahnpflege, Reinigung der Schulen (Welung, Lüftung der Klassenräume).
 7. Aufklärungsarbeit über Säuglingspflege und Kindergebundheit.
 8. Schaffung hygienischer Arbeitsräume.
- b) Für die Erziehungsfürsorge:
 1. Mitwirkung der Mütter bei Beratung von Schulfrauen, Vertretung der Mütter und Frauen in den Schuldeputationen.
 2. Vorlesungen für Invalide, nicht schulpflichtige Kinder (Schulförderer).
 3. Entschärfender Einfluß der Frauen bei der Mädchenbildung. Verbindungsstelle Förderung des Mädchenbildungswillens in allen Zweigen.
 4. Einführung der hauswirtschaftlichen Pflichtfortbildungsschule für alle 14jährigen schulpflichtigen Mädchen.
 5. Aufbau der dreijährigen Berufsschule auf dem hauswirtschaftlichen Jahr.
 6. Pflichtmäßiger Turn- und Schwimmunterricht durch weibliche Lehrkräfte an allen Mädchenhöfen und Berufsschulen. Gelehrerinnen für Mädchenhöfen.
 7. Ausdehnung der Berufsberatung.
- c) Für die Wirtschaftsfürsorge:
 1. Unterstützung kinderreicher Familien durch Steuererleichterung und Wohnungsfürsorge. Bevorzugte Arbeitsvermittlung für Erntehäuser großer Familien und Schutz vor Entlassung.
 2. Schaffung von Ledigenheimen zur Bekämpfung des Schlafstättenmangels.
 3. Schaffung weiblicher Arbeitsnischen in besonderen Räumen mit weiblicher Leitung.
 4. Fürsorge für jugendliche Erwerbslose.
 5. Manmäßige Kleider- und „Broden“-Sammlungen.
- d) Für die soziale Fürsorge:
 1. Durchführung planmäßiger Familienfürsorge durch sachlich geschulte Kräfte. Stärkere Dezentralisierung der Familienfürsorge. Engere Fühlungnahme von freier Wohlfahrt und städtischer Wohlfahrt.
 2. Schaffung von Anstalten für Obdachlose und Familienobdachlose in allen Bezirken, Heime für obdachlose Kinder, Obdach in der Fröbelstraße zur Durchgangsgastation.
 3. Ausbau der Fürsorge für entlassene Strafgefangene.
 4. Ausbau der Lungerfürsorge durch Vernehmung der Beratungsstellen, Wohnungsfürsorge, Schaffung von Anbauquartieren für tuberkulöse Gefährdete.
 5. Familienhafte Gestaltung der Waisenhauspflege in kleinen Heimen.
 6. Vernehmung der Knautruppen, Kindergärten und Sparte. Anstellung einer Jugendleiterin in jedem Stadtbezirk zur Durchführung der planmäßigen Kin-

Zukunft weiß. Als Gegenstand der diesjährigen Tagung, welche vom 13. bis zum 19. September wärdre, war „Freiheit und Form“ angelegt. „Für der menschliche Wille frei oder ist er gebunden? Der Psychologe (Dr. Weigert) und der Psychologe (Dr. Groedel) der Kurie (Frau Dohna), der Politiker (Frau Apponyi), der Offizier (Dr. Hesse), der Arbeiter (Frau Hardenberg), der Mediziner (Prof. Willebrand) beleuchteten die Frage von ihrem jeweiligen Standpunkt, während Graf Kesperlingk den Künstler, den schöpferischen Menschen überhaupt, verteidigt. Er leitete auch die Vorträge ein und das zum allgemeinen Schlusssatz, welches nicht bloß eine Summierung der Einzelansichten sein soll, sondern vielmehr die Reimale, welche Wahl und Anordnung der Vorträge bestimmt hat. Kesperlingk legt großen Wert darauf, daß man das Bewußtsein dieser Einheit nicht aus dem Sinn verliere, und bevorzugt den Vergleich mit einem Musikstück, in dem die verschiedenen Fragere, in der ich Stimme die Bedeutung hat, wenn es auch der Schöpferkraft des Meisters bedarf, um die vielen Einzelstimmen harmonisch zu einem Ganzen zu binden. Er erwartet, daß die von ihm geführte Einheit in dem Auditorium neu entstehen und diese dadurch höher geführt werden soll.

Ursprünglich sollten die Zeiten zwischen den Vorträgen und die Abendstunden schwebenden Musikstücken bestimmt sein und dann eine Reihe von Diskussionen. Diskussionen werden prinzipiell abgelehnt, weil sie jeden starken Eindruck zerpfücken. Aber wie es so oft geht, wenn ein Gedanke irgendwem im Widerspruch zum Zeitwille steht, die Möglichkeit hat etwas Anderes gefastet. Anstelle der stillen Sammlung ließ laute, lebhaftest Besprechungen getreten, die in einem Saale des Hotels zur Ruhe allerorts zusammenfanden. Von den etwa 400 Hörern macht eine ansehnliche Zahl von dieser Möglichkeit einer persönlichen Fühlungnahme gerne Gebrauch. Man kann dort die Vorträge hören, sie fragen und im Einzelnen diskutieren, was immerhin doch nicht das Gleiche ist, wie eine öffentliche Diskussion. Am Ende der Tagung — es war die — hat sich manche herzliche Beziehung geknüpft, da viele gerne

immer wiederkommen. Die Frauen sind wohl in der Mehrzahl, was öfters spöttisch festgestellt wird. Aber, wenn es auch richtig ist, daß unter den Frauen viel weiblicher Optimismus und schwärmerisches Getriebe überaus schwimmt, scheint mit vielen Tatsachen als allgemeine Erscheinung doch nicht gegen die Frauen zu sprechen. Sie sind unbeeideter, sie jagen; vielleicht weil viele von ihnen mehr Zeit haben. Doch selbst ein Beruf füllt sie selten ganz aus und läßt eine starke Sehnsucht nach Vertiefung zurück. Zu den Ueberrassungen, welche man in Darmstadt erlebt, gehört auch die Persönlichkeit Kesperlingks selbst. Ich weiß, wie erstaunt ich war, als ich Kesperlingk erfuhr, daß der Verfasser des Reifestesbuches, den ich mit als alten Weisen vorgefunden hatte, ein Mann von damals noch nicht 40 Jahren sei. Nun, Graf Kesperlingk ist in seinem Weisen noch viel jünger, ein hitziges Temperament mit lauter Schöpfung, ein großer Wille, der sich schenken hat, wie er notwendig, zuhört, gefesseltlich repräsentiert, und wie er noch am letzten Tage am Stande ununterbrochen gesprochen hat, er, der so oft sagt, er sei immer krank. Im persönlichen Verkehr legt er ein glühendes Temperament ein und auch im Vortrag wirkt er in Darmstadt freier als auf seinen Reisen. Er brennt, wenn er auch nicht eigentlich erkrankt.

Von dem Inhalt der Tagung möchte ich am liebsten das bringen, was ich an persönlicher Klärung und Bereicherung erhalten und mitgenommen habe. Die Frage nach dem freien Willen des Menschen ist seit langem den Philosophen eine harte Aufgabe und zeichnet sich dadurch aus, daß man sie bei allen verschiedenen Systemen, von dem elementarsten bis zum höchsten, nicht lösen kann. So hat auch Prof. Drieckel, der hervorragende Begründer des Neo-Platonismus, nachdem er

in geradezu dramatischer Form das Für und Wider erproben hatte, mit einem ethischen Eingeständnis des Nichtwissens abgeschlossen. Ich meine, daß irgend ein Mensch, der sich in der Lage befindet, die Welt zu bestimmen, untreuen Willen, daß aber bei einem Menschen die Möglichkeit der absoluten Freiheit noch viel existenzreicher wäre. Ja, wir sind gebunden durch den Ablauf des Naturgeschehens, durch unsere Erbmasse, durch die Zeit, in der wir leben, durch unsere soziale Stellung und unsere angeborene Eigenart. Wir sind gebunden durch Armut und sind gebunden durch Reichtum. Aufsteigen macht uns hier freier, weil er uns die Möglichkeit gibt, unter Wert auszulieben und unferen Einflüssen zu folgen. Aber er schlägt uns in umso härtere Fesseln durch die Sorge um den Wohl und die Angst, ihn zu verlieren. Aus dieser Wirklichkeit gibt es kein Entrinnen.

Aber es gibt Verdrängen. Die Gebundenheit des Geistes läßt den Willen der Möglichkeiten. Sie findet ihren Ausdruck in Staat, der den Willen, aber ihn gedrängt zu haben, seiner Gewalt unterwirft. Auch die Wächtigkeiten müssen mit den Gegebenheiten rechnen, wenn sie ihren Einfluß nicht verlieren wollen. Dieser Gedanke wurde von dem 80jährigen, wunderbar lebendigen Grafen Apponyi, der ein Leben lang für Ungarn und weltweite Freiheit gekämpft hat, unter tief und religiös durchdrungenen Begrifflichkeiten überzeugend ausgeführt. Und vollends der freie Mensch, der Künstler, muß sich der Form unterwerfen, wenn er Großes schaffen will.

Der also eingezwängte Wille wird aber umso freier, je mehr er sich den zwangsmäßigen Gegebenheiten unterwirft und umso dadurch überwindet. Im praktischen Leben — und für dieses ist sein größtes Gewicht — ist die Frage des Determinismus gleichgültig, weil wir im Voraus doch niemals wissen können, wie unsere Entscheidung ausfallen wird. Wir können nur zu handeln, als ob wir frei wären. Wir haben auch das höhere Gefühl der Freiheit. Wir haben in uns die Möglichkeit, das Gebundene zu verlassen und aus dem, was der Zwang über uns verhängt, Sinnvolles zu machen. Der Mensch befreit sich von der Notwendigkeit nicht, indem er sich

gegen sie stemmt, sondern indem er sie akzeptiert und das, was sie ihm auferlegt, annimmt. Die Verbindung dessen, was uns von außen kommt, mit unserer eigenen Freiheit, macht erst das Schicksal aus, das uns irrtümlich als freie Form zu empfinden und antrachtet wird. „Mein Schicksal bin ich selbst, und den Zwang kummere ich mich nicht“, hat Dr. Groedel, ein dämlicher, salzintender Mensch mit dem Kopie eines Napoleon und dem Blick eines Tierbändigers, gesagt. Der Mensch hat die tragische Pflicht zu sein: eingetragt in den Kosmos, der nicht ist, sondern beständig zu erobern, ist er selbst ein mißglückter Jäger. So weit er an seine Freiheit glaubt, hat er sie auch. Und der höchste Mensch ist jener, welcher in sich den Schaffenden erkennt und ausbleibt, die starken Hemmungen der Freiheit und Trägheit überwindet, und zum freien Agnis bei Mut findet, also der sinnvollst Schöpferliche. Dazu muß er glauben, muß er sich hingeben, muß er leuchtend Menschen anerkennen und in höherer Form aufleben. Er muß das Göttliche „Sich und Werde“ erleben. Diese Wandlung ist immer ein Akt der Gnade, also ein überpersönliches Einwirken, dem er selbst nur durch bereitetes Offenheit entgegenkommen kann. An diesem Punkt wird die Bedeutung des Willens für unsere Zeit klar, welcher auch die Pflicht der Agent legt. Wenn man keinen ständigen Verstand, dann liegt man, daß sie ein konzentriertes Sich-frei-machen, eine willige Hingabe ist, also im Grunde etwas Aktives. Das klingt paradox, aber schließlich ist das Lebendige ja das, was den Gegebenen der Logik trotzt und Widerspruch, die sich veritasbeständig ausfinden, neben einem bestehen läßt.

Prof. Weigert, der tiefe Kenner sinnlicher Weisheit und des Lebens, hat die Bedeutung des Willens vornehmend, ausgereiften Persönlichkeit diese Seite des Problems eindringlich dargestellt. Mit seiner letzten Folgerung möchte ich schließen: „Ob der Mensch, der die Einheit mit dem Kosmos und die Befreiung aus der dringlichen Welt gefunden hat, sich in die Einheit zurücksetzt oder ob er im Leben weiterwirft, das weiß nur der Mensch selbst.“ Wenn er die Gnade gefunden hat, dann ist er frei.“

Franya Freilichen.

berfürsorge. 7. Ausgestaltung der Frauenhilfsstelle zu einem selbständigen Pflegeamt in eigenem Gebäude. Schuhheime für Gefährdete, Unterfuchungstation unter Leitung einer Ärztin. 8. Sorge für minderjährige Geschlechtskranke. Eigene Abteilungen in Krankenhäusern mit Beschäftigungs-, Unterrichts- und Fürsorgeeinrichtungen.

e) Weibliche Dezerenten für Schule und Wohlfahrt.

1. Ausübung der Aufsicht über die Mädchenbildung durch Frauen. Mitwirkung von Frauen in den Dezerenten für alle Schulangelegenheiten. 2. Anstellung von Sozialbeamtinnen auf allen Gebieten kommunaler Fürsorge. Regelung der Anstellungs- und Beförderungsgrundsätze. Aufrücken in ein Beamtenverhältnis. Unterstellung der Fürsorgerin unter die leitende soziale Kraft unter den Fachdezerenten. 3. Sachgemäße Ausbildung und Fortbildung in der Wohlfahrtspflege. 4. Frauen als Dezerenten für Jugend- und Wohlfahrtsämter und in anderen gehobenen Posten. 5. Befolgung nach dem Grundsatz: Gleiches Gehalt für gleiche Leistung. 6. Befehlen von Beamten und Ehrenämtern nur im Hinblick auf Sachkenntnis und Eignung, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Parteizugehörigkeit.

Wegweiser.

Basel: Dienstag den 27. Okt. 1925, 20 Uhr, im großen Saal der Schmiebeck, Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung.
Vortrag von Kommandant Allen, Chef der weiblichen Polizei in London, über ihre Tätigkeit.

Bern: Donnerstag den 29. Okt., 20^h Uhr, im „Dachhaus“, 1. Stod. Bernischer Frauenbund.
Rechtsfragen aus dem täglichen Leben von Herrn Dr. Kötthlisberger.

Jürich: Mittwoch den 28. Okt., 20^h Uhr, im Singaal des Großmünster-Schulhauses; im Kreise der Union für Frauenbestrebungen, des f. z. Bundes für Frauenstimmrecht, der Frauengenerale, der Sektion Jürich des Schweizer Verbandes der Akademikerinnen, des Jugendklubs, des Vereins der Ehemaligen der Höheren Töchter Schule Jürich.

Englischer Vortrag über die englische, weibliche Polizei, von Kommandant Marys Allen, Chef der englischen Polizei, Hotel Womers, in London. Eintritt Fr. 1.—

Freitag den 30. Okt., 20 Uhr, im Schwurgerichtssaal, Kant. Jürich, Bund für Frauenstimmrecht und Union für Frauenbestrebungen.
Was können die Frauen tun im Kampfe gegen die Schnapsgefahr?
von Herrn Hjr. Rudolf.

Samstag den 31. Okt. und **Sonntag** den 1. Nov.

V. Generalversammlung des schweiz. Frauengewerbandes

- Beginn 31. Okt., 15 Uhr, im Junfthaus zur Meise.
1. Begrüßung durch die Präsidentin.
 2. Berlesen des Protokolls der letzten Delegiertenversammlung.
 3. Jahresbericht pro 1924/25.
 4. Abnahme der Jahresrechnung pro 1924/25.
 5. Redaktionsbericht.
 6. Wahl der Stimmengählerinnen.
 7. Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.
 8. Referat über Einkaufsgenossenschaften im Allgemeinen. Referent: Herr Dr. Caglianuz. Es wird ein Korreferat gehalten.

9. Orientierendes Referat über Meisterprüfungen. Referent: Herr Studa.
 10. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit.
 11. Mitteilungen und Anregungen.
- 19 Uhr gemeinsames Nachessen mit nachfolgender Unterhaltung.

Sonntag den 1. Nov.:
9 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen im Waldhaus Dolder.
13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.
Anmeldungen für die Delegierten bei Fräulein Rügeli, Kappelergasse 16, Jürich; für Logis bei Frau Huber-Weiß, Waldst. 9, Jürich.

Herbstversammlung der Schweizer. Stiftung für Gemeindefürsorge und Gemeindefürer.

Samstag den 24. Okt., 15 Uhr, im „Karl dem Großen“; Eröffnung durch Herrn Dr. med. Sigg; Referat von Fräulein M. Hirtel: Nationale Wirtschaftsführung. Anschließende Demonstrationen.

20^h Uhr im „Blauen Seitenhof“:
Freie Zusammenkunft der Teilnehmer.
Sonntag den 25. Okt. im alkoholfreien Kurhaus Niglibühl.
10^h Uhr: Referat von Herrn Karl Straub: Wie gestalten wir unsere Propaganda?
12^h Uhr: Gemeinsames Mittagessen à 3 Fr.
2^h Uhr: Begrüßung durch Herrn Seminarleiter Schuster, Präsident des Stiftungsrates.

Referat von Herrn Dr. E. Briner, Fachlehrer: Vom Bildschilde in Gemeindefürsorge und Gemeindefürer, mit Lichtbildern.

Donnerstag den 29. Okt. und **Freitag** den 30. Okt., je 19^h Uhr, im Großen Hörsaal der Frauenentfitt; Volkshochschulkurs für Frauen:

Frauenheilkunde.

1. Vortrag: Die Bedeutung gynäkologischer Hebungen im Wochenbett für die Wiederherstellung des weibl. Körpers.

Von Herrn Prof. M. Wallthard, Direktor der Universitätsfrauenklinik des Kantons Jürich.
Mittwoch den 28. Okt., 2-4 Uhr, Zimmer Nr. 1 des Neumünster-Schulhauses. Frauenbildungskurs:
Spiel und Beschäftigung kleiner Kinder, praktisch vorgeführt und besprochen von Fräulein E. Hirrman.

Donnerstag den 29. Okt., 20 Uhr, Singaal, Eingang Hohe Promenade. Frauenbildungskurs:
Winte für Gesundheitspflege und Erziehung, von Frau Dr. med. Kridlin-Frid und Fräulein E. Schumacher.

Chur: Donnerstag d. 29. Okt., 20^h Uhr, im Hofgebäude der Kantonschule. Frauenbildungskurs: Der Sternhimmel, von Herrn Prof. Kreis.

Redaktion:
Fraueninteressen u. Allgemeines: Helene David, St. Gallen, Teffstr. 19. Tel. 25.13.
Politik: Franz J. Metz, Bern, Deppstr. 14.
Schiffahrt: Frau Helene David.

Evas Schwestern
Ihr schwächt den Coffeingehalt Eures Kaffees ab, verleiht ihm Nährwert und vornehmer Aroma durch Verwendung der gesunden, ausgiebigen Feinchenorthe Künzli's karamellierten in 1422

SYKOS
Ladenpr.: Sykos 0.50, Virgo 1.40 NAGO, Otten

RAS
die fetthaltige Schuhcreme.



APFEL-FLECKEN
in jeder Art Wäsche entfernen Sie mühelos mit „Persil“.
Henkel & Cie. A.-G., Basel.



Zuger Email
Wissen Sie?
„dass wir für jedes Kochgefäß Marke Krug Garantie leisten“



Trudi ist im Welschland.
Liebes Elsie,
Fast Du auch immer so viel Nerven und Verdross mit Deiner Bärdern? Mein Haarband zeriss und mein Band am Kleid und auf dem Hut war bald hässlich und zerknittert.
Das ist nur gründlich vorbei, seit ich das geschmeidige „SOLIDE“
habe und verwende, finde ich es ganz herrlich. Kleider und Hüte zu garnieren.
Darum kaufe doch ja nur die Marke „Solide“ die Du in jedem guten Friseur u. Farben ja auf, dass jede „Solide“ trägt.




Können Sie raten?
ENRB
SRJPA
ZUENLR

Die heute so teuren Taschen-, u. Arm-büchlein, Goldwaren, Photoparate, Velos usw. können Sie bei uns **völlig kostenlos** erhalten. Keinerlei Verpflichtungen haben Sie. Misslingen ausgeschlossen. Teilen Sie uns die richtige Auflösung der nebenstehenden Städtenamen mit, und legen Rückporto bei, worauf Sie Prospekt erhalten. Genaue Adresse angeben. Briefe hierher 30 Rp. Viele Anerkennungen. OF. 5833 Z


Verbandshaus Merkur Vogt & Co., Haldenberg 3 42

Lebensmittel Merkur
134 Filialen



Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?
Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte **Birkenblut aus Faldo** M. ges. gesch. 4625. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen u. Nachbestellungen, in ärztlichem Gebrauch. Große Flasche Fr. 3.75. Wechseln Sie ähnliche Marken zurück. Birkenblut-Shampoo, der Beste, 30 Cts. Birkenblutcreme geg. Haarboden, Dose, Fr. 3. u. 5. In vielen Apotheken, Droguerien, Colffagegesch., oder durch Alpenkurhäuserzentrale am St. Gotthard, Faldo, 1214

Reinwand
Fein- und Küchenfähigen Sandtücher (0115482) Tischzeug und Servietten Fabrikarbeiten sowie Benzenleiten etc. belieben Sie vorteilhaft durch **Z. Peyer, Schleitheim**



Stellan
Veget. Kochfett mit Butter in 1/2 Kg Tafeln überall erhältlich

Amerik. Trauben 10 kg Fr. 4.50
Nüsse „ „ 5 kg Fr. 2.20
Kastanien „ „ 10 kg Fr. 9.—
„ „ 10 kg Fr. 4.—
Bienenhonig „ 5 kg Fr. 20.—
Weintrauben, von 100 kg aufwärts Fr. 34.— franko Locarno
Gegen Nachnahme (0724370) F. Mazzola, Locarno

3 Schleckmäulchen



Schnell! Mutter hat keine **Nussa** mehr
Nuxo-Werk J. Kläsi, Rapperswil (St. Gallen.) 1377

Für schwache und blutarme Personen.
Nichts kann ein gutes Frühstück aus **Pestalozzi-Mehl** hergestellt, ersetzen! Es ist in allen Spitätern, Kruppen und Lügen gegen Tuberkulose in Gebrauch. Es wirkt gegen Rachitis und wird mit Erfolg gegen Diarrhoe angewendet. Pestalozzimehl ist ebenso gut für Erwachsene als für Kinder. (O. F. 9986 L. In 500-Gramm-Büchsen überall erhältlich.)

Waldstätterhof Alkoholfreies Hotel und Restaurant
beim Bahnhof. Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei.

Weymatt Alkoholfreies Restaurant
Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.—, steis frisches Gebäck OF 15480 Z. Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.

Alkoholfreies Gasthaus „Helvetia“
AARAU
Vorzügliche Küche, Spezialitäten aus eigener Konditorei, alkoholfreie Weine, freundliche Fremdenzimmer; mässige Preise. 1395

Kindergärtnerinnen-Seminar St. Gallen
Nächster Ausbildungskurs vom Mai 1926 bis Ende Dezember 1927. - Prospekt: Sekretariat Zwinglistraße 5, St. Gallen C. - Schluss der Anmeldefrist 1. Februar 1926 — JK 4857 B 2

Wissen Sie
dass alle **abgestorbenen KLEIDER**
durch Färben oder Chemisch-Waschen wieder wie neu hergestellt werden können? Senden Sie uns diese Kleider und wir werden uns bemühen, sie zu den günstigsten Konditionen wieder in den früheren Zustand zu versetzen. Adresse für Postsendungen:

Große Färberei Murten in Murten!
Preisliste und Auskunft gratis auf Verlangen (14)




Absolut
haltbare **Konfitüren**
kein Schimmelwerden der eingemachten Früchte und Gelees bei Verwendung von **Klein's Einmach-Tabletten**
10 Tabletten 50 Cts. (Für 10 kg)
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
André Klein, Basel-Neue Welt (12)

Was viele nicht wissen
dass gegen Keuchstüben, Stüchstüben, Coqueluche (Asthma) ein ärztlich anerkanntes, promptes Mittel ist.
ANTIBEX
Flasche à Fr. 4.—, Prompter Postversand.
Apothek Th. & O. Stäbler, Luzern
Pflüstergasse 25 10

SALUS-LEIBBINDEN
(gesetzlich geschützt)
sind in den meisten Spitätern der Schweiz eingeführt und werden von den Herren Aerzten aufs wärmste empfohlen bei **Unterleibschleiden, Senkungen, Wanderröhen, Hängelüb u. als Umstands-Binde**
zur Verhütung von Fehl- oder Frühgeburten und zur Erleichterung des Zustandes. Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „SALUS“ - Erhältlich in allen besseren Sanitätsgeschäften, wo nicht, direkt von der **Salus-Leibbinden-Fabrik M. & C. Wohler, Lausanne 45**
Illustrierter Prospekt gratis! (11)

Weshalb zählen wir über 1451 **20,000 Damen** zu unseren ständigen Kunden? Weil diese wissen, dass ihre gewobenen **zerrissenen Strümpfe** zum Preise von 65 Cts. (aus 3 Paar 2 Paar) oder zu Fr. 1.10 mit neuem, starkem Tricot tadelloso repariert werden. Ein Versuch und auch Sie werden unser treuer Kunde. Füsse bitte nicht abschneiden.
Strumpf-Reparaturfabrik Flums 101 (Kt. St. G.)